

und kirchliche Begriffe, nicht ohne sorgfältig ausgewählte Literatur zur Nacharbeit zu empfehlen. Ein hilfreiches Buch, das in 3. Auflage gleichzeitig in der DDR und in der BRD erschienen ist.

Gerhard Blaurock

Helmut Schoeck, Kleines Soziologisches Wörterbuch. Herder-Taschenbuch 312/313. 2. Auflage. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 1970. 384 Seiten. DM 4,95.

Alle Bereiche der heutigen Gesellschaft, Kirche und Theologie eingeschlossen, werden in zunehmendem Maße von soziologischen Denk- und Sachkategorien bestimmt. Der Mainzer Ordinarius für Soziologie, Prof. Dr. Helmut Schoeck, erläutert in diesem Taschenbuch 532 soziologische Schlüsselbegriffe, wobei er wissenschaftliche Exaktheit mit klarer Verständlichkeit zu verbinden weiß. Auch der Nichtfachmann wird daher von diesem Taschenbuch reichen Nutzen haben.

Kg.

René Metz / Jean Schlick, RIC 69, Index par ordinateur / Indexed by Computer. Répertoire des publications de l'année 1969 / Repertory of the 1969 Publications. Cerdic, Strasbourg 1970. 480 Seiten und 5 Tafeln, US\$ 26,-.

Von der Universität Straßburg wird jetzt der als Nr. 3 bezeichnete Band einer jährlichen fünfsprachigen Bibliographie theologischer Bücher und Zeitschriften vorgelegt. Er gliedert sich in ein Titelverzeichnis nach Ländern und ein Sachregister. Wie das Titelblatt ausweist, werden die Unterlagen in Straßburg gesammelt und durch Computer gespeichert. Nicht alle erfaßten Arbeiten erscheinen im Verzeichnis. Veröffentlichungen mit der Ordnungsnummer über 2000 stehen nur im Sachregister, fehlen also im ersten Teil und sind deshalb nicht bibliographisch vollständig erfaßt. Die Herausgeber bewerten die aufgenommenen Veröffentlichungen und bezeichnen

sie als sehr wichtig, wichtig oder interessant. Leider gibt es zahlreiche als „wichtig“ eingestufte Werke, die nicht bibliographisch erfaßt sind. Sogar ein als „sehr wichtig“ bezeichnetes Werk ist nur in Straßburg zu erfragen. Auswahl und Prinzip einer solchen Wertung bedürfen einer äußerst kritischen Prüfung, für die hier der Platz fehlt. Eine Bibliographie wie die vorliegende, die einfach Noten verteilt, ohne das Urteil zu begründen, ist ein außerordentlich zweifelhaftes Unternehmen. Als Unzulänglichkeit muß erwähnt werden, daß die Vornamen der Autoren fehlen. Außerdem wäre eine sprachliche und nicht ländermäßige Unterteilung vielleicht zweckmäßiger, weil damit die Veröffentlichungen aus kleineren Staaten, wie z. B. der „Confédération helvétique“, Polen oder der Tschechoslowakei (letzteres mit nur 15 Titeln) in einem größeren Zusammenhang ständen. Andererseits könnte der das jeweilige Nationalbewußtsein verletzende Begriff „Afrika“ verschwinden, der (neben USA) über den europäischen Schwerpunkt des Bandes hinausweist, der aber schmerzlich bewußt macht, daß Asien ganz fehlt. Dem zweiten Teil der Bibliographie, dem Stichwortverzeichnis in Französisch/Englisch, folgen spanische, italienische und deutsche Indices, die auf die entsprechende Nummer im Stichwortverzeichnis verweisen. Nach „Kirche“ in 109 verschiedenen Variationen stellt „Ehe“ mit 102 Stichworten einen überraschenden Schwerpunkt dieser Aufschlüsselung dar. Die meiste Literatur wird dabei unter „Unauflöslichkeit der Ehe“ mit 51 Einzelnachweisen und „Mischen“ mit 27 Titeln ausgewiesen. Auch für „Priester“ gibt es zahlreiche verschiedene Stichworte (59), ebenso für Liturgie (36) und Ökumenismus (34).

Im ersten Teil, dem Titelverzeichnis nach Ländern, fällt die ungewöhnlich geringe Titelzahl für Großbritannien auf. Mit 516 Titeln ist die theologische Literatur dieses Landes neben USA (950 Titel) und Deutschland (900 Titel) relativ zu schwach ver-

treten, zumal die theologischen und religiösen Veröffentlichungen dieser drei Länder etwa gleiche Titelzahlen erreichen. Hier müßte in künftigen Ausgaben dringend erweitert werden. Von namhaften Verlagen dieses Landes, z. B. Collins und SCM-Press sind nur einzelne Titel aufgenommen worden.

Das Unternehmen als solches ist mit Freude zu begrüßen, es macht aber auch die Grenzen der Zugänglichkeit gespeicherten Materials deutlich. Bewertung von Veröffentlichungen durch Noten kann dabei keine Lösung sein, sondern nur die Aufgliederung des möglichst vollständigen Materials nach Stichworten, wie es die Herausgeber ebenfalls in dieser Bibliographie bieten.

Walter Müller-Römheld

AFRIKA

Ebermut Rudolph, Schwarze Völker suchen Gott. Afrikas Christen auf eigenen Wegen. Claudius Verlag, München 1969. 256 Seiten und 16 Bildtafeln. Paperback DM 14,80.

Auf einer zweijährigen Reise (1961–1963) hat der Verfasser, ein junger Ingenieur der Herrnhuter Brüdergemeine, der heute kurz vor dem Abschluß seiner theologischen Ausbildung steht, versucht, die Menschen Afrikas kennenzulernen, „die ähnlich – oder auch anders – lebten, dachten und handelten als wir“. Es geht ihm besonders um die Begegnung mit den Christen in Afrika. Rudolph sprach mit den Mönchen Ägyptens und Äthiopiens, die in der Abgeschiedenheit ihrer Klöster uralte Traditionen pflegen, und mit jungen Christen in den Städten, die solches Leben als nutzlos ablehnen. Er sprach mit den Führern unabhängiger Kirchen ebenso wie mit europäischen Missionaren, mit Gliedern der Großkirchen wie mit den Anhängern separatistischer Gruppen. Sein Interesse

galt den Christen aller Konfessionen; doch stellte er sich auch der Diskussion mit den Missionaren der aktiven islamischen Ahmadiyya-Sekte.

Rudolph wird beargwöhnt, weil er von keiner „offiziellen Instanz“ gesandt ist, und benediet, weil er – an keinen Termin-kalender gebunden – die Christen Afrikas auch außerhalb ihrer Sonntagsstimmung kennenlernen kann. Überall aber erfährt er über die Gastfreundschaft hinaus die christliche Bruderschaft.

Die geographisch gegliederte Nachzeichnung der Reise (Ägypten, Äthiopien, Ost- und Südafrika) wird bald durch sachliche Problemkreise ergänzt und aufgehoben: die Stellung der Frau, die Ausbildung der Pfarrer, die Erweckungsbewegung, die Bewältigung des afrikanischen Erbes, die Konflikte zwischen den Konfessionen und zwischen den Rassen. In allen Bereichen – den überschaubaren und den Grenzgebieten – sucht Rudolph danach, wie die Menschen in Afrika als Christen auf die Fragen des täglichen Lebens Antwort zu geben versuchen. Aus der Fülle der einzelnen Begegnungen und Erlebnisse entsteht ein Mosaik, das die vielseitige Problematik des Christseins im Bruch mit der Tradition oder in der Adaptation der Botschaft in die eigene Kultur aufreißt. Die Begegnung muß zur Auseinandersetzung werden. Wir dürfen dabei nicht die andersartige Ausprägung des christlichen Glaubens als „Folklore“ abtun, auch nicht das Unterscheidende überbetonen; wir werden vielmehr dazu gedrängt, bei dem anderen das zu erkennen, „was in der eigenen Kirche möglicherweise zu kurz gekommen ist.“

Der Verfasser schließt mit der Beobachtung, daß es sich wesentlich an unserer Antwort entscheidet, welche Beziehungen wir zu den christlichen Brüdern haben werden, die bei ihrer Suche nach Gott eigene Wege gehen.

Jörg Schnellbach